

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1806**

Menschen aus Asien

[urn:nbn:de:bsz:31-263093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263093)

## Menschen aus Asien.

Asien ist der größte in der Rundung liegende Erdtheil. Von Abend gegen Morgen liegt er zwischen dem 44ten und 208 Grad der Länge, hat also eine Ausdehnung von etwa 1300 Meilen, wo es am breitesten ist. Von Süden nach Norden erstreckt es sich vom 10ten bis zum 76sten Grade nördlicher Breite, und die höchste Ausdehnung beträgt etwa 1290 Meilen. Bei einer so ungeheuren Größe läßt sich leicht denken, wie verschieden das Klima, die Fruchtbarkeit, die Landesprodukte, die Menschen und ihre Gestalt, Kultur, Lebensart, Tracht und dergleichen seyn müssen: die strengste Kälte im Norden am Eismere; in dem mittlern Asien gemäßigte Witterung; nach dem Aequator zu brennende Hitze. So verschieden das Klima ist, so verschieden sind auch die Bewohner dieses Erdtheils. In manchen, besonders in gemäßigten, Provinzen trifft man Völker von einem ziemlichen Grade der Kultur an; Menschen, die Künste und Wissenschaften betreiben und in regelmäßigen Verfassungen leben. In andern sieht man wieder den Menschen in seinem ursprünglichen Zustande, wild, roh, ohne alle Kultur und Gesetze.

Aus der Geschichte erhellt unwidersprechlich, daß Asien, nämlich die mildern fruchtbarern mittlern Gegenden, das ursprünglichen Vaterland des Menschen ist. Hier setzte ihn die Hand des Schöpfers hin, wo ihm die gütige Natur alles von selbst darbot, was er zur Erhaltung seines Leibes brauchte. Hier in diesen paradiesischen Gegenden vereinigte die Natur alles, um das Gedeihen des Menschen und seine Vermehrung zu begünstigen. Gesunde heitere Luft, milde Wärme, fruchttragende Bäume mit köstlichem Obst, heilsame Kräuter, entzückende Blumengefilde und kristallhelle Wasserquellen und Flüsse erquickten hier den Menschen und ließen ihn das Glück des Daseyns im vollsten Maaße fühlen. Von hier aus konnte sich das immermehr anwachsende Menschengeschlecht in die übrigen Gegenden Asiens ausbreiten und den Erdboden nach dem Willen des Schöpfers bevölkern. Hier — in diesen glücklichen Gegenden, wo nicht Mangel, nicht Strenge der Witterung den Menschen niederdrückte — konnten sich auch am ersten die schlummernden Anlagen entwickeln; hier konnte der Geist des Menschen zuerst auf Erfindungen und Einrichtungen geleitet werden, die ihm ein noch entscheidenderes Uebergewicht gaben über die um ihn her lebenden Thie-

te. Hier entstanden daher auch die ersten gesetzmäßigen Verfassungen, die ersten Vereinigungen der Menschen in gewisse Gesellschaften, wo durch gegenseitige Hülfleistung das Glück des Lebens noch erhöht wird. Völker Asiens sind es daher auch, von welchen unsere Erdgeschichte zuerst handelt.

Wäre Asien in der Kultur so fortgegangen, wie es begann, so würde ihm jetzt das von Natur weniger beglückte Europa gewiß den Rang nicht streitig machen; es würde ihm weit nachstehen. Allein fürchterliche Revolutionen, Kriege, Aberglauben und vor allen greulicher Despotismus drückte schon seit einigen Jahrtausenden die Bewohner jener paradiesischen Gegenden nieder und hinderte mächtig die steigende Kultur. Gegenwärtig darf sich keine von den so früh gebildeten Nationen jener vom Himmel vorzüglich beglückten Länder mit den aufgeklärten Völkern Europens messen.

Von den hier vorgestellten vier Nationen, die fast in entgegengesetzten Klimaten wohnen gehört keine zu den aufgeklärtesten in Asien. Sie sind an Kultur, an Sitten, Trachte, Religion und Lebensart sehr verschieden.

## I n d i e n.

Zu jenen paradiesischen Gegenden Asiens, wo die Natur sich gleichsam erschöpft zu haben scheint in Ausspendung ihrer Reichthümer und Schönheiten, muß man vorzüglich Ostindien, besonders einige Theile desselben, rechnen. Man begreift unter Ostindien den südlichen Theil Asiens, der zwischen Persien, der freien Tartarei, China und dem großen indischen Ocean liegt, und eine Länge von etwa 600 und eine Breite von 500 Meilen hat. Daß dieser große Erdstrich von Völkern, die an Sitten, Lebensart ic. sehr verschieden sind, bewohnt werde, läßt sich von selbst vermuthen. Einer natürlichen Abtheilung zufolge lassen sich vier Haupttheile Indiens bestimmen, nämlich das eigentliche Hindostan, die Halbinsel dießseits und jenseits des Ganges und die Inseln.

Hindostan, welches in mehrere Provinzen getheilt ist, hat vorzüglich in Süden das trefflichste Klima und die herrlichsten Früchte, die den Bewohner dieses Landes ohne Mühe ernähren. Unter den Einwohnern, die aus sehr verschiedenen nach und nach dahin gekommenen Nationen bestehen, kann man die Mongolen als die vornehmsten betrachten. Ein solcher ist denn auch der unter Fig. 1. vorgestellte Hindostaner. Sie sind meistens wohlgestaltete lange Menschen von schwarz- oder braungelber Farbe, mit starren schwarzen Haaren, die sie bis auf eine Locke abschneiden. Sie tragen einen Knebelbart und einen sehr alten Bartstreif vom Kinn nach den Ohren zu. Die Kleidung ist bei Vornehmen underingen